

## Mail vom 26.01.2009 von Herrn Dr. Wolfgang von Reusner

Lieber Herr Dietmar Rusch,  
wir bedanken uns sehr für Ihre schnellen Reaktionen auf unsere Mitteilungen und ich bestätige ebenfalls den freundlichen Brief vom Herrn Eberhardt!

Ich freue mich, dass Sie meine Schilderungen gern lesen, und ich habe Anlass, eine neue zu schicken, weil wir inzwischen die Grundsteinlegung auf dem Schulgelände vollzogen haben, von der ich erzählen will:

Am 23. Januar um 13Uhr hatten wir uns mit AliBaba auf dem Bauplatz verabredet, um die Grundsteinlegung der neuen Schule zu vollziehen.

Wir von Reusners brachten eine leere Weinflasche mit Schraubverschluss mit, hatten einen 50- Schilling- Schein und ein paar kleine Münzen hinein geschoben, Ali kam mit einem selbst verfassten Brief, den er zusammengerollt ebenfalls in die Flasche tat.

Dann schritten wir Drei auf die Baustelle, und dieses Bild bot sich uns:  
Feiner rötlicher Staub wirbelte durch die Luft, der von den mindestens 30 Arbeitern ständig losgetreten wurde.

Eine Spezialtruppe war heute dabei, mit einfachsten Mitteln Beton auf die vorher gestampften Fußböden mehrerer Zimmer zu schütten.

Alle Arbeiten geschahen per Hand ohne Maschine bis auf einen kleinen Betonmischer, der durch einen Verbrennungsmotor angetrieben wurde. Mehrere Frauen(!) schleppten bei sengender Hitze von einer 100m entfernten Zapfstelle volle Wasserkübel herbei, die sie auf den Köpfen balancierten, und sie entleerten diese in ein zweckentfremdetes Ölfass unweit der Mischmaschine.

Verschiedene junge Männer beschickten im Sekundentakt den Betonmischer mittels flacher Blechschüsseln:

Einer füllten Sand, ein zweiter Kies, ein dritter Zement und ein vierter Wasser ein.

Alle Arbeiter arbeiteten hoch konzentriert, um den vom afrikanischen Supervisor vorgegebenen richtigen Beton - Mischungsverhältnis einzuhalten. Vier Männer waren mit zwei Schubkarren im Einsatz, um den fertigen halb flüssigen Beton einige Meter zu transportieren und auf den mit schwarzer Folie ausgelegten Arbeitsbereich auszugießen.

Zwei Männer pro Karre waren nötig: einer schob, ein zweiter zog sie mittels einer Sisalschnur, die vorn an der Karre befestigt war.

Sobald der Beton ausgegossen war, wurde der breiige Haufen mit einem meterlangen geraden Holz durch zwei Männer flachgeschoben, eingeebnet.

Wir suchten uns für die Einbettung der Grundstein-Flasche eine bereits gestampfte, aber noch von Beton freie Ecke an der Ostflanke des Projektes aus. Ein Arbeiter hob hier mit einer Spitzhacke einige kleinere Korallbrocken aus dem Boden, wir schoben weichen Sand als Unterlage in die Mulde, legten die Flasche hinein und bedeckten den „Grundstein“ mit Sand und kleinen Steinchen.

Einige Arbeiter blickten verständnislos und misstrauisch auf unsere Tätigkeit.

Sobald die Flasche verdeckt war, erschien ungerufen ein Arbeiter mit Wassertopf und einem Wedel aus belaubten Neem-Tree-Zweigen und bespritzte diesen Ort mit Wasser.

Vielleicht tat er es zur Abwehr gegen böse Geister, an die das Volk noch glaubt, obwohl sie sich fast alle Christen nennen?

Ich weiß es nicht, fragte auch nicht nach.

Danach wurde der Boden über der Flasche mit schwarzer Folie abgedeckt und mit einer Ladung frischen Betons versiegelt: damit kein Arbeiter auf die Idee kommen kann, die Flasche wegen der in ihr verborgenen 53 Schillinge oder wegen des Glaubens an böse Geister wieder heraus zu holen.

Wir machten von der ganzen Aktion Fotos, die ich aber wegen der so langsamen und instabilen Internetleitung von Kenia nicht nach Deutschland schicken kann.

Wir sind beeindruckt von der Schnelligkeit der bei sengender Hitze in so staubiger Luft arbeitenden Männer und Frauen.

Wir haben uns vorgenommen, in der nächsten Woche, vielleicht am Dienstag um 12Uhr, mit einer oder zwei Kisten Coca Cola zu erscheinen, um deren Mittagessen zu bereichern, welches traditionell nur aus Maisbrei, Bohnen, Kohl und vielleicht etwas Fleisch oder Fisch und Wasser besteht.

Ich werde weiter berichten, sobald es Neues gibt

Mit freundlichen Grüßen von der kenianischen Küste ins Schwabenland

Wolfgang von Reusner und Frau Urte